



Die europäische Asyl- und Migrationspolitik

AM BEISPIEL VON SAMOS UND LESBOS

Impulse für die Gewaltfreiheit

AUSSTELLUNG FRIEDENSSTIFTERINNEN

Friedensarbeit auf Distanz

LEITUNGSTEAMBERICHT FÜR 2020

Schleppende Aufarbeitung

COLONIA DIGNIDAD

BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES



Internationale Katholische
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND
OSNABRÜCK | HAMBURG



FOTO: ALEXANDRA FRANKE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775

os-hh@paxchristi.de

www.os-hh.paxchristi.de

BANKVERBINDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH
PAX BANK Berlin
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

SPENDENKONTO

pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOSt
erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 1 | Februar 2021
Auflage: 480

REDAKTION

Annette Kreilos
Franz-Josef Lotte

GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek

GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG
www.kulturhochdrei.de

DRUCK

Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

Impulse für die Gewaltfreiheit	3
AUSSTELLUNG: FRIEDENSSTIFTERINNEN	
Friedensarbeit auf Distanz - eine Herausforderung	4
LEITUNGSTEAMBERICHT FÜR 2020	
Friedensarbeit bedeutet neue Lösungen zu finden	6
JAHRESBERICHT 2020 DES REFERENTEN	
Polizeigewalt und Zwangsarbeit	7
NEUE AUSSTELLUNG IN DEN GEDENKSTÄTTEN GESTAPOKELLER UND AUGUSTASCHACHT	
Schleppende Aufarbeitung	8
COLONIA DIGNIDAD	
Großer Erfolg der Friedensbewegung	10
UN-ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG TRITT IN KRAFT	
„Vergessen und vergeben kann ich nicht“	
ERINNERUNGEN AN BERNHARD GRÜNBERG (1923-2021)	
Weihnachtsappell	11
HUMANITÄRE AUFNAHME GEFLÜCHTETER	
Die europäische Asyl- und Migrationspolitik	
AUSWIRKUNGEN UND AUSBLICK AM BEISPIEL VON SAMOS UND LESBOS	
Rezept	12
SPIRITUELLER IMPULS VON MASCHA KALÉKO	
Veranstaltungen im Überblick	

IN EIGENER SACHE

„Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen!“ So soll es schon Bismarck gesagt haben. Zumindest ist den Älteren von uns der Satz von Helmut Schmidt noch in den Ohren. Mir kam bei einigen Gesprächen und Diskussionen zu der Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ diese Einschätzung von PolitikerInnen in Erinnerung. Obwohl viele Kommunen in Deutschland klar signalisieren, dass sie Geflüchtete aufnehmen können und wollen, sperrt sich die Bundesregierung. Sie verweist darauf, dass ein Alleingang einen Sogeffekt auf weitere Geflüchtete auslösen könnte und nur ein Handeln mit weiteren EU-Ländern verantwortbar sei. Aber was ist, wenn die politischen Ebenen in Deutschland und der EU sich nicht einigen können und die Situation für Geflüchtete auf den griechischen Ägäis-Inseln und in Flüchtlingslagern in Bosnien-Herzegowina unmenschliche Züge angenommen hat? Wenn die Politik keine zeitnahe Lösung findet, ist dann nicht ein humanitäres Handeln geboten? Der barmherzige Samariter aus dem Zweiten Testament hat nicht gesagt „Ich tue nur was, wenn zwei andere auch was tun“. Er hat geholfen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende, inspirierende und aktivierende Lektüre!

Osnabrück, den 28. Januar 2021

Impulse für die Gewaltfreiheit

AUSSTELLUNG: FRIEDENSSTIFTERINNEN

„Es ist gut, dass das Thema Frieden aus dem Chorraum und den Sonntagspredigten heraus und dorthin kommt, wo die Menschen leben, sich aufhalten“, so kommentierte eine Besucherin den Ort der „Ausstellung FriedensstifterInnen“. Vor dem Dom, neben einem Riesenrad und Jahrmarktständen, waren an Bauzäunen auf Transparenten Abbildungen und Zitate von sieben FriedensstifterInnen aufgestellt. Von allen Seiten zu sehen, auffällig in der Gestaltung und Anordnung.

In einer Zeit zunehmender politischer Spannungen, Polarisierungen, offener Drohungen und mit ausführender Gewalt in unserer Gesellschaft oder auch auf internationaler Ebene (zumindest wurde im November ein Populist abgewählt) bedarf es eines Innehaltens und einer Neuorientierung, um einer weiteren Eskalation Einhalt zu gebieten. Die in der Ausstellung vorgestellten FriedensstifterInnen Oskar Romero, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Hildegard Goss-Mayr, Jean Goss, Abdul Ghaffar Badshah Khan und Rutilio Grande García haben jeweils in ihrem Kontext und auf ihre Weise eskalierte Konflikte aufgegriffen. Mit vielfältigen gewaltfreien Aktionen, Entlarvung von Ungerechtigkeiten, Gesprächen, Verhandlungen usw. konnten Wege gefunden werden die gesellschaftlichen Spannungen so weit zu bearbeiten, damit gerechte Lösungen für die Menschen erwirkt werden konnten.

Und diese FriedensstifterInnen mit ihren Zitaten schafften es, auf dem Domvorplatz neben den Jahrmarktständen Aufmerksamkeit zu erzeugen. Es war schon auffällig zu beobachten, wie viele Leute sich die farbigen Transparente der FriedensstifterInnen anschauten und davon Fotos machten („FriedensstifterInnen to go“). Ein Mann, der das Transparent und das Zitat von Mahatma Gandhi fotografierte, erzählte: Sie hätten in der Firma, wo er Abteilungsleiter sei, z.Z. einen Konflikt, zu dem der Spruch von Gandhi sehr gut passen würde. Er wolle das Zitat bei der nächsten Besprechung vorstellen und erhoffte sich, dass durch ein Gespräch die festgefahrenen Fronten etwas in Bewegung kommen.

Die Eröffnung der Ausstellung konnte coronabedingt nicht im geplanten Format stattfinden. In angepasster Runde hielt Pater Hermann Breulmann SJ einen Vortrag zum Thema „Bilder, was erzählen sie?“ Er verwies darauf, dass den Opfern von Gewalt ein Gesicht gegeben werden müsse, um in Erinnerung zu bleiben. Aber auch diejenigen, die sich mit sehr viel Einsatz für gerechtere Lebensweisen eingesetzt haben wie die FriedensstifterInnen der Ausstellung – die Herr Breulmann als „Referenzmensen“ bezeichnete – müssen ein Gesicht bekommen. Sie seien

wichtig als Orientierung für ein strategisches, politisches und persönliches Handeln in der heutigen Zeit mit seinen vielfältigen Herausforderungen.

Im Zusammenhang mit den FriedensstifterInnen wurde auf Informationstafeln der Ausstellung auf die Ergebnisse der Studie „Warum Gewaltfreiheit wirkt“ von den beiden Wissenschaftlerinnen Erica Chenoweth und Maria Stephan hingewiesen. Sie hatten Aufstände und andere gesellschaftliche Veränderungen in dem Zeitraum 1900 bis 2006 (insgesamt 323 Fälle, davon waren 105 gewaltfrei und 218 bewaffnet) untersucht. Entgegen ihrer Erwartungen und den bisher eher spärlichen wissenschaftlichen Auswertungen solcher Prozesse zeigte sich: Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs oder Teilerfolgs bei gewaltfreien Widerstandskampagnen ist nahezu zweimal so groß wie bei einem gewaltsamen, bewaffneten Aufstand.

Die Ausstellung konnte viele Besucherinnen neue Einsichten und Impulse für eine Förderung von gewaltfreien Aktionen bei der Einleitung von Gesellschaftsveränderungen vermitteln.

Die großflächigen, farbigen Transparente der Ausstellung wurden zum Katholikentag 2018 in Münster konzipiert und erstellt. Sie können beim pax christi-Diözesanverband Münster ausgeliehen werden. Beim pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg liegt eine kleine Version dieser Ausstellung in DIN A3-Format zur Ausleihe bereit. Die Biographien der sieben FriedensstifterInnen mit Ihren Zitaten sowie zwei erläuternde Infotafeln zu der Ausstellung sind für Schulen und Gemeinden sehr geeignet.

Franz-Josef Lotte



Friedensarbeit auf Distanz – eine Herausforderung

LEITUNGSTEAMBERICHT FÜR 2020

Zum Leitungsteam gehören: Monika Becker (Osnabrück, Geschäftsführung), Margaretha Deimann (Alfhausen), Anne-Dore Jakob (Berlin), Annette Kreilos (Osnabrück), Norbert Plogmann (Osnabrück), Andrea Schenkel (Hamburg), Michael Strodt (Sögel, geistl. Beirat), Pfr. Dieter Wellmann (Berlin, Ehrenmitglied). Andrea, Monika, Anne-Dore und Michael wurden nach Ablauf ihrer 3-jährigen Amtszeit von der Regionalversammlung am 7. März in Osnabrück einstimmig für weitere 3 Jahre wiedergewählt. Norbert ist kooptiert und arbeitet im Leitungsteam mit. Er unterstützt Monika auch in der Geschäftsführung.

Das Leitungsteam kam im „1. Corona-Jahr“ zu 6 Sitzungen zusammen: 6. Januar (in OS), 25. Mai (1. Video-Konferenz), 3. Juni (2. Video-Konferenz), 2. September (in OS), 16. Oktober (in OS), 23. November (3. Video-Konferenz), 20. Januar 2021 (4. Video-Konferenz). Vor- und nachbereitet wurden die Sitzungen von Franz-Josef Lotte, Friedensarbeiter im Büro der Regionalstelle OS-HH in Osnabrück. Von Franz-Josef liegt ein eigener Tätigkeitsbericht vor.

Neuer Termin für pax christi-Regionalversammlung

Wegen der Corona-Pandemie wurde die für den 27. Februar 2021 geplante pax christi-Regionalversammlung abgesagt. Neuer Termin: 4. September 2021, Gemeindezentrum St. Bonifatius, Bremen-Findorff. Weitere, detaillierte Infos in der nächsten PaxpOST, die Ende Mai/Anfang Juni erscheinen wird.

Die Pax Christi-Regionalversammlung tagte in der KHG in Osnabrück am 7. März mit einem Studienteil zum Thema: „Prävention statt Reaktion – Umgang mit Antisemitismus“. Die Referentin war Antje Thul vom Jüdischen Museum Westfalen (Dorsten). Wir bereiteten mit vor und nahmen teil. Der traditionelle Austausch über die Friedensaktivitäten vor Ort wurde als gute Stärkung erfahren, die RV fand insgesamt eine positive Resonanz, auch im anschließenden Gottesdienst in der Kleinen Kirche. Teilgenommen haben 20 Mitglieder und weitere Interessierte aus dem Raum unserer Regionalstelle, von Hamburg über Bremen und der Region Emsland-Osnabrück. Die persönlichen Begegnungen wurden sehr geschätzt.

Am Online-Austausch von Pax Christi Bundesvorstand und den Vorständen der Diözesanverbände, der am 13. Juni per Videokonferenz stattfand, nahmen für unsere Regionalstelle Margaretha Deimann und Annette Kreilos teil. Zugeschaltet waren bundesweit 34 Teilnehmer. Das Bistumsstellentreffen 2020 ist entfallen.

Die Bundesdelegiertenversammlung wurde am 24. Oktober 2020 als online-Konferenz durchgeführt. Als Vertreterin der Reg.-stelle OS-HH hat Margaretha Deimann an den Beratungen teilgenommen, bundesweit zugeschaltet waren 57 Teilnehmer*innen. Für Samstag, 27. März 2021, wurde eine eintägige Delegiertenversammlung in Fulda beschlossen, unter Beachtung der geltenden Corona-Regeln.

Dem Leitungsteam war die Erstellung einer Veranstaltungsübersicht zum 27. Januar – zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz – ein Anliegen. Die Übersicht wurde auch im Kirchenboten veröffentlicht. Mitgewirkt haben wir am 25. Januar im Gottesdienst der Kleinen Kirche (Monika und Annette) im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. – Gefreut haben wir uns über die Vermittlung einer Schülerin aus Meppen (Marianum) zur Teilnahme an der Jugendbegegnung des Dt. Bundestages v. 24. – 29. Januar in Berlin und Auschwitz. Letzte Überlebende haben in Birkenau gesprochen. Im Gedächtnis geblieben ist das elfte Gebot von Marian Turski: „Du sollst nicht gleichgültig sein“. Ein Bericht von Anouk Vermeulen findet sich auf unserer Homepage.

Im April haben wir als Regionalstelle eine gewaltfreie Osteraktion in der Südheide unterstützt, getragen von einem breiten Bündnis, anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des KZ Bergen-Belsens und der Erinnerung an den 1. Ostermarsch nach Bergen-Hohne vor 60 Jahren. Gleichzeitig sollte auf die Rüstungsproduktion von Rheinmetall in Unterlüß hingewiesen werden. Die Aktion fand virtuell statt.

Zum Kriegsende vor 75 Jahren haben wir am 8. Mai einen Gedenkgottesdienst unter dem Thema „... suchen, was den Frieden schafft.“ auf der Kriegsgräberstätte Groß-Fullen im Emsland vorbereitet, zusammen mit SchülerInnen aus Meppen und GV Theo Paul, im Auftrag von Bischof Bode, angestoßen durch einen Brief von Heinrich Missalla (+2018) zum 1. September 2019. Coronabedingt mussten wir ihn absagen. Die „ungehaltene“ Predigt von Theo Paul zum Kriegsende vor 75 Jahren kann auf unserer Homepage nachgelesen werden.

Im September gab es im Rahmen einer Sitzung mit dem Vorstand auch einen Fototermin zur Plakataktion „Hiroshima und Nagasaki mahnen“. Die Plakate waren im August, mitinitiiert von Franz-Josef Lotte, an mehreren Stellen in der Stadt Osnabrück großflächig plakatiert worden. Gefordert wird von der Bundesregierung ein sofortiger Beitritt zum Atomwaffenvertragsvertrag der UN.



Der pax christi-Vorstand mit dem Referenten Pater Hermann Breulmann SJ (rechts im Bild) bei der Eröffnung der Ausstellung FriedensstifterInnen.

Im Oktober nahmen wir an der Eröffnung der Ausstellung „Friedensstifter“ (16. bis 29. Oktober) auf dem Domvorplatz in Osnabrück teil. Anschließend hörten wir einen Vortrag von Pater Hermann Breulmann SJ (Haste) in der KHG zum Thema: „Was bedeuten Bilder?“. Am Abend des 16. Oktobers schloss sich die Ausrichtung eines Dankessessens für den ehemaligen GV Theo Paul an. Er hat Pax Christi im Bistum Osnabrück in fast 24 Dienstjahren bei Vorträgen, Predigten und Demos wohlwollend begleitet.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir versucht, auch Vertretungsaufgaben für Pax Christi wahrzunehmen: Monika und Margaretha vertreten uns in der AG Frauen des Bistums Osnabrück, letztere arbeitet auch im Vorstand mit. Andrea hält Kontakt mit der AG der katholischen Verbände im Erzbistum Hamburg. Über das pax christi – Frauenwochenende gibt es eine gute Kooperation mit der KfD. In diesem Zusammenhang haben wir auch neues Werbematerial – eine Beachfahne und ein Roll-Up – sehr begrüßt, das Franz-Josef im Vergleich mit anderen Bistumsstellen entwickelt hat. Gestaltungsvorschläge konnten wir einbringen. Ebenfalls waren wir an der Erstellung der PaxpOST, unserem Informationsdienst, beteiligt, der 2020 wieder mit 3 Ausgaben bei unseren Mitgliedern und Freunden für Verbindung sorgte und eine gute Resonanz fand.

Danken möchten wir allen Mitgliedern und Freunden/ Interessierten/Bekanntem, die sich im Geist von Pax Christi für Menschenwürde, Gerechtigkeit und gewaltfreie Konfliktlösungen einsetzten. Dies drückt sich auch in der Mitgestaltung des Ökumenischen Friedensgebetes in der St. Marienkirche in Osnabrück (samstags von 11.30 – 11-45 Uhr) aus. Silvia Westendorf ist Ansprechpartnerin für Pax Christi, unterstützt von weiteren Aktiven. Das Gebet am Lichterglobus ist ein guter Anlaufpunkt für Besinnung und Kontakt. – Wichtig waren uns auch Gespräche, Telefonate und Mails mit Pax Christi-Mitgliedern, Freunden und Ansprechpartnern aus der Friedensarbeit, die wir führen durften. Unsere Anteilnahme haben wir ausgesprochen, wenn Menschen, die uns nahe waren, verstarben. – Nicht „kalt gelassen“ hat uns die bundesweite Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ von Pax Christi Rhein-Main, wir haben den Aufruf unterstützt und werden uns weiter für die Aufnahme von Flüchtlingen aus den griechischen Lagern bei uns einsetzen. Ferner haben wir den Spendenbrief 2020 des Fördervereins mitgetragen, der erfreulicherweise eine gute Resonanz fand.

Das neue RollUp des pax christi-Regionalverbandes OS / HH

Der Bericht der Geschäftsführung (Monika) erfolgt eigenständig und soll aus Portoersparnis-Gründen erstmals mit den Spendenquittungen am Beginn des neuen Jahres versandt werden.

Ermutigt fühlen wir uns durch die Botschaft von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag 2021: „Die Kultur der Achtsamkeit als Weg des Friedens.“

Der Bericht des Vorstandes wurde auf der Sitzung am 20. Januar 2021 beraten und verabschiedet.

pax christi

Internationale Katholische Friedensbewegung

REGIONALVERBAND
OSNABRÜCK | HAMBURG

Weil Waffen nicht die Lösung, sondern das Problem sind ...






Aus christlicher Verantwortung steht pax christi für:

ERINNERUNGSARBEIT

Gedenken an die Opfer von Nazi-Herrschaft, Gewalt und Kriegen. Würdigung von standhaften Menschen und FriedensstifterInnen. Versöhnungswege stärken.

KONSTRUKTIVE KONFLIKTLÄRUNG

Deeskalation und Förderung von Dialog. Stärkung der zivilen Konfliktbearbeitung.

PRÄVENTION

Aufstehen gegen Antisemitismus und Rassismus. Kampagnen gegen Rüstungsexporte. Verbot von Atomwaffen. Friedensbildung und Training in aktive Gewaltfreiheit.

www.os-hh.paxchristi.de

Friedensarbeit bedeutet, neue Lösungen zu finden

JAHRESBERICHT 2020 DES REFERENTEN

Das letzte Jahr war wegen der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ein ganz besonderes – sehr herausfordernd. Die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Regionalversammlung hatte aus der heutigen Sicht etwas „Nostalgisches“ – es lief wie gewohnt ab. Die Behandlung des Themas „Prävention statt Reaktion – Umgang mit Antisemitismus“ im Studienteil brachte neue Impulse für eine methodische und didaktische Präventionsarbeit zu dem Thema – die aufbereitet von LehrerInnen und ReligionspädagogInnen dankend angenommen wurde.

Dann kam die umfangreiche Vorbereitung der Ausstellung „Frieden geht anders – aber wie?“ mit Begleitprogramm, in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Katharinen in Osnabrück. Jedoch kam sie durch den ersten Lockdown ins Stocken, und die Durchführung der Ausstellung musste schlussendlich abgesagt werden. Sie ist mittlerweile auf das Jahr 2022 verschoben worden. Auch die in den Vorjahren entwickelte und mehrfach eingesetzte Mitmachaktion „Was dient den Weltfrieden?“ konnte ihren geplanten Einsatz in zwei Stadtbibliotheken nicht antreten. Mit diesen beiden interaktiven Angeboten sollte das Friedens-Engagement von pax christi nach außen zu neuen Zielgruppen gebracht werden. Wenn die Schutzmaßnahmen gegen die Pandemie es nicht zulassen, wie kann dann die Friedensarbeit – auf Distanz – in die Öffentlichkeit gebracht werden?

Für die erste Lösung fand sich schnell die Großwerbeflächenaktion des Netzwerks Friedenskooperative. Zum 75. Jahrestag des Abwurfes der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki koordinierte das Netzwerk Friedenskooperative das Anbringen von 290 Großwerbeplakaten in 150 deutschen Städten, mit der Aufforderung, dass Deutschland dem UN-Atomwaffenverbotsvertrag beitreten soll. In Kooperation mit drei weiteren Organisationen begleitete pax christi vier Plakatflächen in Osnabrück medial, um die Botschaft an die Leute zu bringen.

Eine zweite Lösung für eine angepasste Aktion fand sich mit der Ausstellung FriedensstifterInnen in Kooperation mit dem Forum am Dom und dem BDKJ. Auf dem Domvorplatz in Osnabrück wurden an Bauzäunen sieben Transparente von FriedensstifterInnen präsentiert. (Für mich als gelernter Maschinenschlosser und Theologe eine faszinierende Comb). Die großflächigen Transparente – ausgeliehen von pax christi-Münster – mit den Abbildungen der FriedensstifterInnen und einer zentralen Aussage ihres Friedensengagements bildeten einen wohltuenden Kontrast zu den sich in der Öffentlichkeit mehrenden populistischen Statements unserer Tage.



Aus einem Workshop zu Thema: „Was tun, wenn andere hetzen?“

Als sich dann – durch das Internet darauf aufmerksam geworden – noch der Schwiegersohn von Hildgard Goss-Mayr (die als Friedensstifterin auf einem der Transparente zu sehen war) nach der Ausstellung erkundigte und ein gutes Gelingen von seiner Schwiegermutter ausrichten ließ, konnte die Aktion endgültig als Erfolg gewertet werden.

Die Zusammenstellung der Veranstaltungsliste zum Gedenken an die Reichspogromnacht 1938 fiel zusammen mit dem zweiten Lockdown und verlangte insbesondere von den OrganisatorInnen vor Ort ein Improvisationsvermögen, welches in der Kurzfristigkeit nicht überall zu leisten war. Das Abfragen der Aktivitäten ist für mich immer ein guter Gradmesser, was den Leuten bei der Gedenkkultur wichtig ist und wie dieses sich über die Jahre verändert. Das merkliche Erstarken populistischer Strömungen, der sichtbarer werdende Antisemitismus in Deutschland beunruhigt viele und lässt bei dem Gedenkveranstaltungen vermehrt den Blick auf Aktionen richten, die religiöse Vielfalt, Demokratie und Wertschätzung in der heutigen Zeit fördern und kultivieren.

Mit der Initiative „Kein Weihnachten in Moria“ – federführend vom pax christi-Regionalverband Limburg-Mainz getragen – konnte Anfang Dezember letzten Jahres in der Vorweihnachtszeit auf das Schicksal der Geflüchteten auf den griechischen Ägäis-Inseln hingewiesen werden. Die zur Verfügung gestellten Aktionsideen waren verstärkt auf die Nutzer der Sozialen Medien abgestellt. Ein weiteres Lösungsmodell, um zukünftig Zielgruppen vermehrt mit der Friedensthematik zu erreichen.

Und dann gibt es natürlich noch die ganzen Arbeiten wie die Erstellung der PaxpOST, der Infomails, Aufbereitung und Bereitstellung von Materialien, Beratung, Durchführung von Workshops, Vernetzung- sowie Kooperationsarbeiten, Vertretung in Gremien etc. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei all diejenigen bedanken, die mein Engagement mit unterstützen, begleiten, Anregungen geben ...

Franz-Josef Lotte

Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht sind pandemiebedingt zurzeit geschlossen.
Einen Eindruck von den Ausstellungen bietet Ihnen der Film von der nur im kleinen Kreis
möglich gewesen Eröffnung auf unserer Website:
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de.

Dort informieren wir Sie, sobald ein persönlicher Besuch
der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht wieder erlaubt ist.
Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht haben
– wie viele andere Gedenkstätten und Kultureinrichtungen –
einige Aktivitäten in den digitalen Raum verlegt.

Polizeigewalt und Zwangsarbeit

NEUE AUSSTELLUNG IN DEN GEDENKSTÄTTEN GESTAPOKELLER UND AUGUSTASCHACHT

Schauen Sie rein!

Auf den ersten Blick wird der Titel der Ausstellung vielleicht etwas Erstaunen auslösen: Wieso gab (oder gibt?) es zwischen Zwangsarbeit und Polizeigewalt einen Zusammenhang? Dass es Polizeigewalt – legal oder nicht – auch in der Gegenwart gibt und Zwangsarbeit – in etlichen politischen Systemen als Strafvollzug getarnt – auch heute noch vorkommt, wird sicherlich wahrgenommen. Was aber hat der Zusammenhang zwischen beiden Bereichen mit der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschland zu tun?

Die Debatte um die Entschädigung für Zwangsarbeit erreichte die deutsche Öffentlichkeit – und auch die Kirchen (wer entsinnt sich noch?) – erst spät, nämlich nach 1990, da es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges keinen Friedensvertrag gegeben hatte, in dem solche Ansprüche nach internationalem Recht hätten geregelt werden können. Stattdessen kam diese Frage erst nach der deutschen Einheit auf den Tisch. So verspätet kam das Thema auch in der oft beschworenen Erinnerungskultur an. Die beiden Gedenkstätten im Raum Osnabrück in der ehemaligen Gestapostelle im Schloss Osnabrück und im Pumpenhaus Augustaschacht in Hasbergen/Ohrbeck machen aber gerade in ihrer neuen Ausstellung dies zum Thema. Das Handeln der geheimen Staatspolizei wird sichtbar in ihrem ehemaligen Hausgefängnis im Westflügel des Schlosses und im Augustaschacht mit der Einrichtung eines sog. Arbeitserziehungslagers (AEL). Dies besondere Straflager – auch als KZ der Gestapo bezeichnet – sollte durch brutale Disziplinierung vor allem ausländische Zwangsarbeiter von Fluchtversuchen abschrecken. Wegen der zugespitzten Kriegslage war vor allem die Rüstungswirtschaft daran gelegen, Arbeitskräfte um jeden Preis zu behalten und so geht auch das AEL Ohrbeck auf ein Zusammenwirken von Georgsmarienhütte und Gestapo zurück. Zwar kam die

größte Anzahl Zwangsarbeiter*innen aus den eroberten Osteuropäischen Ländern, aber wegen der Nähe zur Grenze beobachtete und verfolgte die Gestapo vor allem junge Niederländer, die bei Razzien noch 1944 nach Deutschland verschleppt worden waren und nun versuchten, in ihre Heimat zurückzukehren.

Die neue Ausstellung zeigt somit ein bisher wenig beachtetes Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland, bei dem die Gestapo als politische Polizei mit ihren Methoden eine zentrale Rolle einnahm. Nachdem sie ab 1933 zunächst eine führende Rolle bei der Verfolgung von Gegnern des NS-Regimes eingenommen und dann die Vorbereitung und Umsetzung des Holocaust betrieben hatte, hielt sie offenbar während des Krieges ausländische Arbeitskräfte für das zentrale Sicherheitsrisiko. Diese über 12 Millionen Menschen sollten – wenn auch unter schlechten Bedingungen – am Leben und bei der Arbeit bleiben und die etwa 18 Millionen deutschen Wehrmachtsoldaten ersetzen, – so das einfache Kalkül einer Kriegswirtschaft.

Die Ausstellung macht gerade dies zum Thema und nutzt dabei nicht nur neue mediale Möglichkeiten, sondern auch eine sonst selten zu sehende und zu erkundende Quelle: die weitgehend erhaltene Personenkartei der Gestapo Osnabrück mit fast 50 000 Einträgen. Vorgehensweise und Zielsetzung der Gestapo werden dort in der nüchternen Form einer Datenbank gut erkennbar. Auch das Personal der Dienststelle ist weitgehend bekannt, so dass ihre Biografien und Karrieren anschaulich werden, – kommen in NS Gedenkstätten die Täter oft kaum vor, da man zunächst bemüht war, den Opfern Anerkennung zukommen zu lassen. Nun aber ist es an der Zeit, die ganze Geschichte anzuschauen.

Georg Hörnschemeyer



FOTO: UWIE LEWANDOWSKI

Eröffnung
der neuen Ausstellung
unter Coronabedingungen
am 3. Juli 2020



Schleppende Aufarbeitung

COLONIA DIGNIDAD

Menschenrechtsverletzungen während der Pinochet-Diktatur in Chile, die systematische Verfolgung und Folter tausender Oppositioneller, politische Morde, weit über 1100 „Verschwundene“: In einem katholischen Schülerverband im Bistum Osnabrück, der KSJ, haben wir uns Ende der 80er Jahre damit beschäftigt. Und mit der COLONIA DIGNIDAD – Kolonie der Würde. Als eine angeblich christliche Vorzeigesiedlung hatte der deutsche Laienprediger Paul Schäfer sie 1961 in einem chilenischen Andental gegründet – tatsächlich war es ein grausames Arbeitslager.

Auf dem 300 Quadratkilometer großen Areal wurden Kinder von ihren Eltern dauerhaft getrennt, schwer misshandelt und sexuell missbraucht. Zwangsarbeit bis zu 16 Stunden am Tag, brutale medizinische Experimente, Bestrafung mit Elektroschocks und Psychopharmaka waren an der Tagesordnung. Gleichzeitig war die Colonia Dignidad ein Folterzentrum des chilenischen Geheimdienstes. Ein Ort schwerster Verbrechen also, an den die Deutsche Botschaft entkommene „Bewohner*innen“ zurückschickte, obwohl die Kolonie bereits 1976 unter der Beobachtung von UNO und Amnesty International stand. Als Jugendliche haben wir damals öffentlich darauf aufmerksam gemacht und Protestbriefe geschrieben. Aber Chile war weit weg.

2018 sitze ich in einem Ankumer Hotel im Osnabrücker Nordkreis Menschen gegenüber, die lange in der COLONIA DIGNIDAD gelebt haben. Von ihren Eltern wohlmeinend aus Deutschland dorthin geschickt oder mit ihnen dorthin ausgewandert, hatten sie „Glauben

und Gemeinschaft gesucht, Folter und Missbrauch gefunden“. So fasst es der Untertitel eines Kinofilms von Regisseur Florian Gallenberger zusammen, der 2015 in der Kolonie verübte Verbrechen des chilenischen Geheimdienstes aufgegriffen hat, mit Emma Watson und Daniel Brühl in den Hauptrollen. Der Kolping hatte eine Vorführung organisiert und Zeitzeugen zu einer Begleitveranstaltung eingeladen.

Sie berichten nüchtern und drastisch vom kollektiven Leben unter ständiger Kontrolle, in dem schon ein falscher Blick oder die kleinste Bewegung im Schlaf härteste Bestrafungen nach sich ziehen konnten. „Ich habe immer, immer mit dem bitteren Unterton gelebt, ich möchte einmal in Freiheit“, sagt Rainer Schmittke. „Ich möchte, wenn ich erwachsen bin, Familie und Kinder haben, aber liebevoll, und nicht diese Härten und Strenge und alles das, was ich erlebt habe. So habe ich auch Chile verlassen mit einem bitteren Herzen und mit der Hoffnung, dass es in Deutschland alles besser wird.“

Die Opfer der COLONIA DIGNIDAD leben heute in Armut. Das kommt auch auf Rainer Schmittke zu, wenn er in zwei Jahren in Rente geht – mit 380 Euro monatlich. Er wünscht sich nur eins: Dass er nicht Hartz-IV beantragen muss. „Das fände ich eine Erniedrigung und eine Demütigung. Nach all den Demütigungen, die man sowieso das ganze Leben erlebt hat, wäre das für mich unerträglich.“

2016 hat der damalige Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier eine moralische Mitverantwortung Deutschlands gegenüber den Opfern der COLONIA DIGNIDAD eingeräumt: „Über viele Jahre hinweg [...] haben deutsche Diplomaten bestenfalls weggeschaut – jedenfalls eindeutig zu wenig für den Schutz ihrer Landsleute in dieser Kolonie getan.“ Im Juni 2017 stimmte der Deutsche Bundestag einstimmig für einen fraktionsübergreifenden Antrag von CDU/CSU, SPD und Grünen, in dem die Bundesregierung aufgefordert wurde, die Aufarbeitung der Verbrechen historisch wie juristisch voranzutreiben und die Opfer zu unterstützen. „Auch aufgrund [...] des Wegschauens deutscher Diplomaten in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren bedurfte es des Mutes der diesem Martyrium entkommenen Opfer sowie des Einsatzes deutscher und chilenischer Menschenrechtsanwälte und -verteidiger, damit die Wahrheit ans Licht kommen und Paul Schäfer 2005 festgenommen werden konnte“, heißt es in dem Antrag. Beklagt wird darin auch, dass ehemalige Führungsmitglieder der CD vor den Ermittlungen der chilenischen Justiz nach Deutschland flüchten und bislang auf freiem Fuß bleiben konnten – trotz internationaler Haftbefehle. Im Juli 2017 unterzeichnete die Bundesregierung eine bilaterale Absprache mit der Regierung Chiles zur Aufarbeitung der Vergangenheit der COLONIA DIGNIDAD. Spuren und Dokumente der Verbrechen sollen gesichert und ausgewertet sowie Vermögenswerte der aus der Kolonie hervorgegangenen Unternehmen überprüft werden. Ein Dokumentationszentrum ist geplant, außerdem ein Gedenkort für die Opfer der in der COLONIA DIGNIDAD begangenen Menschenrechtsverletzungen durch das Pinochet-Regime.

Eine „Gemeinsame Kommission von Bundestag und Bundesregierung“ hat 2019 schließlich einen Hilfsfonds mit Individualleistungen für die heute verbliebenen ca. 240 Geschädigten der Sekte eingerichtet. Vorgesehen sind pro Person bis zu 10.000 Euro für deutsche und chilenische Staatsangehörige, die in der Kolonie seinerzeit „ihren tatsächlichen Lebensmittelpunkt hatten, ohne dem Täterkreis zugerechnet zu werden“. Rund 3,5 Millionen Euro stehen zur Verfügung. Aber die Auszahlungen gehen nur langsam voran. Bis zum 15.12. haben 63 Betroffene erste Zahlungen erhalten. Und Anträge auf Leistungen von Säule II des Hilfskonzepts sind noch nicht möglich, da die Formulare und Formblätter sich „weiterhin in der Finalisierungsphase“ befinden, wie die mit der Auszahlung beauftragte Internationale Organisation für Migration im Januar 2021 mitgeteilt hat.

Auch wenn sich viele Stellen darum bemühen, geht auch die Aufarbeitung der Verbrechen in der Kolonie nur langsam voran. Zudem scheint der chilenische Justizminister Hernán Larraín sie eher zu verhindern. Laut einem ARD-Bericht vom 11. März 2020 hatte er die Sektensiedlung in den 70er Jahren zweimal besucht und sie geschätzt.

Und doch tut sich einiges: Ein chilenisch-deutsches Oral History Projekt der Freien Universität Berlin sammelt Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Die Doktorandin Meike Dreckmann-Nielen untersucht die Erinnerungskultur/ Geschichtskultur an die Colonia Dignidad. In einem Public History Blog bringt sie Forschung und die interessierte Öffentlichkeit zum Thema näher zusammen. Und die „Not- und Interessengemeinschaft für die Geschädigten der COLONIA DIGNIDAD“ ist weiterhin sehr aktiv.

Die COLONIA DIGNIDAD wurde 1991 aufgelöst. Ehemalige Bewohner*innen verdienen dort heute ihren Lebensunterhalt mit dem Ausflugslokal „Villa Bavaria“ – Bayerische Villa. Wo einst wehrlose Kinder missbraucht und politische Gefangene gefoltert wurden, verzehren Touristen Weißwurst und Bier.

Ruth Beerbom

Literaturtipp

Die Autorin Heike Rittel hat sich auf die Spur der Frauen der ehemaligen Sekte begeben. Entstanden ist eine sensible Zusammenstellung von ganz und gar subjektiven weiblichen Opferschicksalen, die nicht nur völlig neue Dimensionen der verbrecherischen Geschehnisse vor Ort erschließt. Heike Rittel fand in ihren Interviews hinter den Fassaden Überraschendes: Sehr persönliche Schicksale mit ganz unterschiedlichen Überlebensstrategien und Formen der Vergangenheitsbewältigung. (aus der Verlagsbeschreibung)



Heike Rittel und Jürgen Karwelat:
Lasst uns reden.
Frauenprotokolle aus der Colonia Dignidad,
Schmetterling Verlag Stuttgart;
April 2018, 29,80 Euro

Großer Erfolg der Friedensbewegung

UN-ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG TRITT IN KRAFT

Am 24. Oktober 2020 hat mit Honduras der 50. Staat den UN-Atomwaffenverbotsvertrag ratifiziert. Somit konnte der völkerrechtsmäßige Vertrag am 22. Januar 2021 in Kraft treten. pax christi hat sich als Mitglied des internationalen zivilgesellschaftlichen Bündnisses „ICAN“ seit vielen Jahren für dieses Ziel stark gemacht.

Auch die Bischöfe Dr. Heiner Wilmer (Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax) und Bischof Dr. Peter Kohlgraf (Präsident der Deutschen Sektion pax christi) begrüßten dieses Ereignis in einer gemeinsamen Stellungnahme (auf der Homepage einzusehen) und erteilten der nuklearen Abschreckung damit eine klare Absage.

Der pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg hat die folgende Presseerklärung herausgegeben:

Die Abschreckung hat in der Geschichte keinen Frieden gestiftet, sondern allenfalls eine Atempause gewährt, in der zudem immer wieder daran gearbeitet wurde, sie zu unterlaufen und auszuhebeln. So hat auch der Atomwaffensperrvertrag von 1970 als Teil der Abschreckungsstrategie der Atommächte es zu keiner Abrüstung gebracht, sondern den bestehenden Status Quo verfestigt und abgesichert.

Ganz im Sinne von Sophie Scholl, die zu ihrer Zeit gesagt hat: „Wenn jeder wartet bis der andere anfängt, wird keiner anfangen!“, ist erfreulicherweise die Nichtregierungsorganisation ICAN tätig geworden. Mit weltweiter Unterstützung aus den Zivilgesellschaften hat sie den UN-Atomwaffenverbotsvertrag auf den Weg gebracht. Nach der Ratifizierung von 50 Staaten tritt der Vertrag nun am 22. Januar 2021 in Kraft. Ein großer Erfolg.

Zu Beginn einer nuklearen Abrüstung muss die Ächtung und nicht die Abschreckung durch Atomwaffen stehen. Was für Deutschland bedeutet, dass die in Büchel (Eifel) stationierten amerikanischen Atomwaffen abgezogen werden müssen und die Bundesregierung dem UN-Atomwaffenverbotsvertrag endlich beitrifft.

Franz-Josef Lotte



Bernhard Grünberg am Gedenkstein für seine Familie auf dem Jüdischen Friedhof in Lingen (2012)

„Vergessen und vergeben kann ich nicht“

ERINNERUNGEN AN BERNHARD GRÜNBERG (1923 – 2021)

Der Zeitzeuge Bernhard Grünberg (Jg. 1923) ist im Januar im Alter von 97 Jahren in seiner englischen Heimat Derby/Alvaston verstorben. – Kennengelernt haben wir „unseren ältesten Freund“ am 9. November 1988 bei einer Gedenkfeier in Lingen. In der Dunkelheit hörten wir jemanden unaufhörlich schluchzen und weinen. Es hieß, das sei jemand aus England.

Eine andere Zeitzeugin, Ruth Foster-Heilbronn (1921 – 2014) aus London, setzte sich dafür ein, dass 1986 ein „Familienstein“ für die Ermordeten eingeweiht wurde. Sie hatte Bernhard bewegen können, zur Einweihung mitzukommen. Bei diesen Begegnungen konnte sie ihm auch vom Schicksal seiner Eltern und Schwester berichten, mit denen sie 1941 nach Riga deportiert worden war. Bernhard erzählte später, dass er in dieser Nacht ein ganzes Kopfkissen mit Tränen gefüllt hatte.

Es folgte die Ausstellung „Verfolgt-Deportiert-Ermordet“, die wir 1991 erarbeiteten. Auf Plakatkartons wurde der Weg von 1012 Deportierten ins Ghetto Riga nachgezeichnet. 2006 besuchte Pax Christi die Gedenkstätten in Riga und 2010 das KZ Stutthof. Wir erinnerten an Bendix und Marianne Grünberg, geb. Valk und Tochter Gerda, deren Spur sich hier verliert.

Für den damals 15jährigen wurde 1938 eine „Umschichtungsstelle“ mit Schlosserei und Tischlerei in Berlin-Niederschönhausen der Anfang seiner Emigration mit einem Kindertransport ins rettende England. Tiefberührt hat immer, dass es seinem Vater gelang, in Rheine zuzusteigen. Bendix Grünberg begleitete seinen Sohn wenige Kilometer bis Bentheim, dem holländischen Grenzbahnhof. Es war ihre letzte Begegnung. Bernhard verlor 17 Angehörige im Holocaust.

In einem Rosengarten im Holocaust-Center „Beth Shalom“ pflanzte Bernhard weiße Rosen für seine Familie. – Über 20 Jahre hat er in einer „begehbaren“ Ausstellung „The Journey – Children of the Holocaust“ englischen Schulkindern die Geschichte seiner Lebensreise erzählt, aber auch vielen deutschen Schülern bei seinen jährlichen Besuchen. Vergessen und vergeben konnte Bernhard Grünberg nicht, aber viel sprechen und weinen.

Anne-Dore Jakob

Weihnachtsappell

HUMANITÄRE AUFNAHME
GEFLÜCHTETER

In der Nacht vom 8. auf den 9. September 2020 wurde das Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos durch einen Brand zerstört. Bereits zuvor war das Lager Moria über Jahre zum Symbol des Versagens europäischer Asylpolitik geworden: Zeitweise mussten über 20.000 Menschen in einem Camp ausharren, welches für 3.000 Menschen ausgerichtet war. Die Versorgungs- und Hygienesituation war katastrophal.

pax christi hatte schon im August die Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ zur humanitären Aufnahme von Geflüchteten gestartet. Neben der humanitären Hilfe war auch die Hoffnung damit verbunden, dass durch die Kampagne die festgefahrenen Positionen auf den politischen Ebenen in Bewegung kommen. Inzwischen haben sich über 40 Organisationen, Verbände und Gremien der Kampagne angeschlossen. Von vielen wurden in den letzten Monaten unzählige Briefe an Bundestagsabgeordnete geschrieben, Gespräche geführt, die Problematik in die regionalen Medien gebracht und am 12. Dezember 2020 einen Aktionstag gestaltet.

Ein Teilerfolg konnte auf Initiative von pax christi kurz vor Weihnachten erzielt werden. Immerhin 243 Bundestagsabgeordnete unterzeichneten fraktionsübergreifend einen „Weihnachtsappell“ mit einer Aufforderung an die Bundesregierung, sich für die Einhaltung menschen- und europarechtlicher Standards einzusetzen und die Aufnahme Geflüchteter von den griechischen Inseln in Deutschland zu beschleunigen.

Und das Engagement von pax christi mit der Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ wird unter einem neuen Slogan in diesem Jahr weitergeführt werden. Die ersten politischen Erfolge zeigen, dass der Einsatz nicht umsonst war und wir in größerer Breite unsere Anliegen hoffentlich erfolgreicher in die Öffentlichkeit und in den Politikbetrieb bringen können.

Franz-Josef Lotte



Die europäische Asyl - und Migrationspolitik –

AUSWIRKUNGEN UND AUSBLICK
AM BEISPIEL VON SAMOS UND LESBOS

Der Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V. und der pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg laden alle Interessierten ein, über die europäische Asyl- und Migrationspolitik ins Gespräch zu kommen und sich mit deren Auswirkungen auf den griechischen Inseln zu befassen.

Für den Abend sind Unterstützer*innen einer NGO aus Samos und Mitarbeiter*innen in einem Flüchtlingsprojekt auf der Insel Lesbos geladen, die die Situation der Menschen in den griechischen Aufnahmelagern in den Blick nehmen. Es wird über die aktuelle Situation vor Ort berichtet und erklärt, mit welchen restriktiven Gesetzgebungen die Geflüchteten und NGOs tagtäglich in Berührung kommen. Im Anschluss daran sollen der Blick geweitet und unterschiedliche Lösungsansätze diskutiert werden. Zentral soll hierbei die Frage sein: Was müsste sich auf europäischer Ebene verändern, um Verbesserungen der Situation herbeizuführen? Aber auch: Welche Maßnahmen sind auf europäischer Ebene derzeit geplant und was müsste tatsächlich umgesetzt werden, um die humanitäre Katastrophe auf den griechischen Inseln zu beenden? Hierzu sind weitere Redner*innen für das Podium vorgesehen. Das digitale Format wird eine offene Podiumsdiskussion sein! Die Veranstaltung wird auf Englisch stattfinden, kann jedoch per Dolmetscher auch auf Deutsch verfolgt werden.

DATUM

17.3.2021, 18:00 – 20:00 Uhr

VERANSTALTUNGSORT

digital

VERANSTALTER

Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V. –
Fachbereich Migration und Flüchtlinge und
pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg

WEITERE INFORMATIONEN

Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.

Anna-Magdalena Papadopoulou
apapadopoulou@caritas-os.de

Alexandra Franke
afranke@caritas-os.de

pax christi-Regionalverband OS/HH

Franz-Josef Lotte
os-hh@paxchristi.de

ANMELDUNG ZUR PODIUMSDISKUSSION

bhohenbrink@caritas-os.de

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus in Osnabrück statt.

MASCHA KALÉKO

Rezept

Jage die Ängste fort
 Und die Angst vor den Ängsten.
 Für die paar Jahre
 Wird wohl alles noch reichen.
 Das Brot im Kasten
 Und der Anzug im Schrank.

Sage nicht mein.
 Es ist dir alles geliehen.
 Lebe auf Zeit und sieh,
 Wie wenig du brauchst.
 Richte dich ein.
 Und halte den Koffer bereit.

Es ist wahr, was sie sagen:
 Was kommen muß, kommt.
 Geh dem Leid nicht entgegen.
 Und ist es da,
 Sieh ihm still ins Gesicht.
 Es ist vergänglich wie Glück.

Erwarte nichts.
 Und hüte besorgt dein Geheimnis.
 Auch der Bruder verrät,
 Geht es um dich oder ihn.
 Den eignen Schatten nimm
 Zum Weggefährten.

Feg deine Stube wohl.
 Und tausche den Gruß mit dem Nachbarn.
 Flicke heiter den Zaun
 Und auch die Glocke am Tor.
 Die Wunde in dir halte wach
 Unter dem Dach im Einstweilen.

Zerreiß deine Pläne. Sei klug
 Und halte dich an Wunder.
 Sie sind lang schon verzeichnet
 Im grossen Plan.
 Jage die Ängste fort
 Und die Angst vor den Ängsten.

AUS: MASCHA KALÉKO;
 DIE PAAR LEUCHTENDEN JAHRE

12. Februar 2021

Red Hand Day. Internationaler Tag gegen
 den Einsatz von Kindersoldaten

26. Februar 2021

Aktionstag der Kampagne „Aktion Auf-
 schrei – Stoppt den Waffenhandel!“

7. März 2021

Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit.
 Leitthema: „...Zu Eurem Gedächtnis: Visual
 History“

15. - 28. März 2021

Internationale Wochen gegen Rassismus

17. März 2021

Online-Podiumsdiskussion:
 Die europäische Asyl- und Migrationspolitik
 AUSWIRKUNGEN UND AUSBLICK AM BEISPIEL
 VON SAMOS UND LESBOS
 Kooperation: Caritasverband für die Diözese
 Osnabrück e.V und pax christi-Regionalver-
 band Osnabrück/Hamburg

27. März 2021

pax christi-Bundesdelegiertenversammlung
 PER VIDEO-KONFERENZ

4. September 2021

pax christi-Regionalversammlung
 der Bistümer Osnabrück und Hamburg
 MIT STUDIENTEIL SOWIE DER MITGLIEDERVER-
 SAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS
 Gemeindezentrum St. Bonifatius,
 Leipziger Str. 29, Bremen-Findorff

26. - 27. November 2021

Frauenseminar
 IN KOOPERATION MIT DER KFD (BISTUM OS)
 im Priesterseminar Osnabrück